

mit der einen Hand die Maschine immer mit ein bißchen Band versorgte, indessen die andere das Band durchzog, während ich mit dem Knie tippte. Die Buchstaben ziehe ich dann später mit dem Füllfederhalter nach.

Ein anderes Problem unseres Maschinen-Zeitalters, das ich nie zu lösen imstande war, ist das, wie man einen Wappfropfen aus einer Flasche mit Aspirin-Tabletten herausbekommt. In meiner naiven Manier fange ich immer mit einer Nagelfeile an und zupfe dabei Wattestücke heraus, in der vagen Annahme, dadurch weiter zu kommen, bis ich nach einer Stunde entdecke, daß es mir nur gelungen ist, die Watte viel tiefer zu stoßen, als sie vordem war. Alsdann beginne ich mit meinen eigenen kleinen Erfindungen, die aus geknifftem Papier oder Pfeifenreinigern bestehen, die aber bloß in der Watte stecken bleiben und dort verharren.

In diesem Stadium ist mein Fieber auf 103 gestiegen, ich habe die Spitzen meiner sämtlichen Bleistifte abgebrochen und ramme voller Verzweiflung meinen Zeigefinger tief in den Hals der Flasche, bis ich vor dem Problem stehe, nicht nur die Tabletten, sondern auch meinen Finger nicht wieder herausziehen zu können. (In der Tat trage ich bis zum heutigen Tag drei Flaschen an meiner rechten Hand.)

Das Tollste von allen modernen Erfindungen ist aber zweifellos die unheilvolle Drehtür. Ich gebe zu, ich leide an einem leichten Drehtür-Komplex, seit ich mal in einer verlorengegangen und drei Tage drin geblieben bin. Der bloße Anblick all der gläsernen Abteilungen, die sich vor mir drehen, jeden Augenblick bereit, mich, wie die Hackmaschine die Wurst, aufzuschlucken und mir kaltblütig beide Füße abzuwickeln, genügt, um mich schüchtern auf dem Bürgersteig stehen zu lassen in dem vergeblichen Bemühen, meinen Mut bis zu dem entscheidenden Schritt aufzupulvern. Auf die Dauer endet das gewöhnlich so, daß ich das, was ich kaufen wollte, von

einem Straßenhändler an der Ecke beziehe.

Verschiedene andere ganz gewöhnliche und banale Erscheinungsformen des modernen Erfindungsgeistes lassen sich generaliter unter „Klappmöbel“ zusammenfassen. Dazu gehören zusammenlegbare Deckstühle, Klappleitern, Patentbetten und chapeaux claque. (Auf zusammenklappbare Bridgetische, vielleicht die verbrecherischste Form von Klappmöbeln, komme ich ein andermal, siehe: berechtigter Mord und seine Ursachen.) Es ist charakteristisch für diese perversen Produkte eines Maschinen-Zeitalters, daß, obwohl sie nahezu unmöglich zusammenzubringen sind, sie mit verblüffender Leichtigkeit auseinanderfallen, gewöhnlich dann, wenn ich mich grade darauf niederlassen will. Gelegentlich einer Dampferfahrt, als ich erlebte, wie eine Dame einen Neuling unter den Passagieren bat, ihr einen Deckstuhl aufzustellen, habe ich ein paar Regeln notiert, die ich hohnlachend betitelt habe: Wie man einen Klappstuhl auf Deck aufstellt!

1. Leg den Stuhl flach aufs Deck, spreize ihn längsweise auseinander und richte das erste Teil, das du fassen kannst, a) auf. Dabei kommt prompt das Innere nach außen.

2. Hältst du Teil a) in der einen Hand, versuche Teil b) über die vorderen Beine, beide Armlehnen und deinen eigenen Kopf zu kriegen, indem du gleichzeitig deinen Fuß durch Teil c) steckst und die Rücklehne des Stuhls rasch über deinen Nasenrücken niederläßt.

3. Mit einem Korkzieher oder einer Kreuzsäge zieh nun die vier Füße, einen nach dem andern, aus. Wirf sie über Bord. Dann ziehe die beiden Armlehnen aus und wirf sie über Bord. Alles, was dann noch über Bord zu werfen ist, wäre in rascher Folge die Rückenlehne, der Sitz und die Dame, die dich gebeten hat, ihr den Deckstuhl aufzustellen. Damit hast du das Problem für den Rest der Reise gelöst.

Aber ohne jeden Zweifel erreicht der moderne technische Komfort seinen